Kartenschlein deck dich!

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-509038

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

OLD TIME JASS

Seit Jahren spottete man, wenn Schweizer im internationalen Sport unterlagen, sie sollten sich eben darauf beschränken, im Jassen Meister zu sein. Nun tragen sie zum erstenmal eine nationale Meisterschaft aus. Vielleicht folgen später internationale Wettkämpfe. Und dann müssen die Spötter am Ende wieder schreiben, die Schweizer sollten sich darauf beschränken, im Hornussen Meister zu sein.

♣

Das Jassen stählt den Körper, fördert die Elastizität, den persönlichen Wagemut, die virtuose Beherrschung eines Musikinstrumentes und den Wohlklang der menschlichen Stimme! Wer es nicht glaubt, möge überlegen, wie mancher nur deshalb in Vereinen turnt, Leichtathletik treibt, die Trompete bläst oder zweiten Baß singt, damit er nach dem Training und den Proben einen Jaß klopfen darf ...

♣

Manch einer jaßt auch nur, das sei zugegeben, weil der Jaßtisch der einzige Tisch ist, auf den er in seinem Leben ungestraft klopfen darf.

Im Biografie-Spiel von Max Frisch probiert ein Mann verschiedene Lebensläufe. Für Jasser ist so etwas nicht außergewöhnlich. Sie spielen in Worten und Gesten jedes soeben beendete Spiel noch mindestens einmal durch, von anderen Situationen, anderen Spielzügen und anderen Karten ausgehend.

♣

Es gibt Dauerjasser, die nicht einen Punkterekord brechen, sondern Tag und Nacht pausenlos jassen und eine Sitzleder-Bestleistung aufstellen. Richtige Jasser verachten solches Tun. Nach ihrer Ansicht soll ein guter Spieler wohl ein dickes Fell haben, aber nicht unbedingt darauf sitzen.

♣

Vielleicht bekommen die Schweizer Meister im Jassen, die jetzt erkoren werden, Starallüren. Und am Ende werden sie sogar, wenn sie wieder abends in der Wirtschaft spielen, selbst von jenen Leuten keine Ratschläge mehr annehmen, die als einzige wissen, wie man jaßt: Die Nichtspieler! *Röbi*

Kartentischlein deck dich!

Meier, Müller und Moser sitzen fleißig am Kartentisch. Da trifft den armen Meier der Schlag, bevor er seine Punkte notieren konnte. Stummes Entsetzen der Partner. Dann erhebt sich die Frage: Wie bringt man es der Witwe schonend bei? Müller macht sich auf den schweren Weg. Er läutet, Frau Meier öffnet ihm.

«Wohnt hier die Witwe Meier?» fragt er.

«Meier heiß ich, aber Witwe bin ich nicht.»

«Wetten?»

*

Noch eine Kleinigkeit in schwarzem Humor. Am Bridgetisch regt sich Mrs. Smith über das schlechte Spiel ihres Partners, der gleichzeitig ihr Gatte ist, derart auf, daß sie ihm die Flasche Whisky über den Kopf haut und damit einen endgültigen Erfolg erzielt. Bei der Gerichtsverhandlung sagt Culbertson, der Bridgepapst – eine deutsche Zeitung nannte ihn einen ‹Brückensachverständigen›:

«Hätte der Mann nach meiner Methode gespielt, so wäre er noch am Leben!»

*

Stendhal erzählt, daß in den Logen der Scala die Edelleute Tarock spielten und sich dabei so aufregten, daß man jeden Augenblick meinte, sie würden mit den Degen aufeinander losgehn. Die Tarockspieler in Wien und Prag trugen zum Glück keine Degen.

*

König Faruk im Exil in Estoril, dem Zufluchtsort zahlreicher entthronter Herrscher, sagte:

«Am Ende wird es nur noch fünf Könige geben. Den Cœur-, den Treff-, den Caro-, den Pickkönig und den König von England.»

*

Der Kiebitz steht hinter einem Spieler und schlägt sich verstohlen an die Brust. Worauf sein Gegenüber Herz spielt und die Partie verliert. Nachher macht er dem Kiebitz Vorwürfe:

«Was ist Ihnen nur eingefallen, aufs Herz zu klopfen? Das war ja ein schrecklicher Fehler!»

«Ach was, Herz», erwidert der Kiebitz. «Ich heiß doch Pick!»

*

Und nun, nach all den soliden Spielen, sei auch eines weniger soliden, aber – die Erinnerungen sind lebhaft – sehr schönen Spieles gedacht, des Poker:

Eine Pokerschlacht in einem New Yorker Klub. Drei Partner sind bereits auf der Strecke geblieben, nur Jimmy Smith und Jack Brown kämpfen noch.

«Diese zehntausend und noch zehntausend», sagt Jack.

«Deine zehntausend und noch zwanzigtausend», erwidert Jimmy.

«Diese zwanzigtausend und noch dreißigtausend», steigert Jack.

«Dreißigtausend und fünfzigtausend», sagt Jimmy.

Jack betrachtet seine fünf Karten noch einmal, und dann erklärt er: «Kinder, ich habe meinem alten Herrn versprochen, nicht über fünfzigtausend Dollar zu gehn. Aber mit diesem Blatt möchte ich euch doch etwas vorschlagen. Versiegelt meine Karten, und ich fahre rasch nach Hause, wecke den alten Herrn und frage ihn, was er davon hält.»

Die Partner sind einverstanden, Jack springt in den Wagen, fährt heim, rüttelt seinen Vater aus dem Schlaf und sagt:

«Ich habe eine Straight flush in Cœur bis zum König, und dieser Trottel von Jimmy hat fünfzigtausend Dollar gegen mich gesetzt. Was soll ich tun?»

Der alte Herr steigt aus dem Bett. «Ich komme gleich mit.»

Die Karten werden entsiegelt, der Vater Brown betrachtet das Blatt seines Sohnes und sagt unerschütterlich:

«Die fünfzigtausend und noch zweihunderttausend!»

Da streckt Jimmy die Waffen, wirft seine vier Asse auf den Tisch und gibt den Kampf auf.

Vater Brown steckt den Gewinn ein und fährt mit seinem Sohn heim. Im Wagen sagt er:

«Nicht schlecht, mein Junge, nicht schlecht! Wenn du aber ein nächstes Mal eine Carreaudame für eine Cœurdame hältst, dann wirst du etwas erleben!»

Für Nicht-Pokerspieler – auch sie gibt es – sei vermerkt, daß fünf aufeinanderfolgende Karten in der gleichen Farbe zu den höchsten Kombinationen gehören. Sind sie wohl hintereinander, aber nicht in der selben Farbe, so nennt man das eine Straight, und ich würde nicht empfehlen, fünfzigtausend Dollar darauf zu riskieren.

Serviert von N. O. Scarpi